

Die Entdeckung und Wiederherstellung einer 90 Jahre alten gusseisernen Steindruckpresse vor über 10 Jahren durch Künstler in Berlin-Treptow war der Auslöser für das Projekt «Werkstatt Künstlerische Lithographie Berlin», das vom Kulturstadtrat Berlin-Treptow unterhalten wird und das zu einem künstlerischen Zentrum und Ausbildungsort wurde. Die Tangente in Eschen zeigt Arbeiten, die dort entstanden sind. Das Volksblatt sprach mit den Künstlern.

*Mit den Künstlern
sprach Gerolf Hauser*

Wie entstand die Verbindung nach Liechtenstein?

Doris Thyrolph (Kulturstadtratlerin Treptow, Berlin): «Aus unseren Kontakten zu österreichischen Künstlern entstand die Verbindung zu Evelyne Bermann, die dann in Berlin-Treptow ihre Arbeiten zeigte. So entstand ein künstlerischer Austausch, denn nach der ersten Ausstellung 1998 hier in der Tangente, kamen letztes Jahr Beatrice Kaufmann, Marco Eberle und Stefan Sude nach

Berlin und jetzt sind wir wieder hier – ein harmonisches Miteinander Arbeiten der Liechtensteiner und Berliner «Kulturfäden». Die Begegnungen mit den liechtensteinischen Künstlern sind eine Bereicherung für uns.»

Wie kam es zu dieser Werkstatt?

Martin Lotz: «Die Anfänge gehen zurück in die Zeit, als Treptow noch ein Bezirk in Ostberlin war. Der Leiter der Werkstatt, Michael Dieckmann, entdeckte damals eine alte Lithographie-Presse und machte sie zusammen mit Druckfachleuten wieder funktionstüchtig.

Nachdem der Steindruck in den 50er-Jahren durch den Offsetdruck abgelöst wurde, standen eben irgendwo noch die alten gusseisernen Druckpressen und Lithosteine herum. Das haben wir zusammengetragen und so entstand Anfang der 90er die Werkstatt, in der wir die Technik nicht nur nutzen, sondern das Wissen auch vermitteln. Heute haben wir zwei ca. 100 Jahre alte Pressen, die per Hand bedient werden müssen, und eine etwas neuere hydraulische Druckpresse. Durch die grosszügige Unterstützung des Kulturstadtrats Treptow haben wir jetzt auch eine Hochdruck-, eine Radierpresse, um im Bereich

Tiefdruck arbeiten zu können. Heute haben viele junge Künstler, die von der Hochschule kommen, aber auch Künstler, die sich für diese Verfahren interessieren, bei uns die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln. Dafür bieten wir in der Werkstatt Kurse an und betreuen sie individuell. Mit der Litho-Technik kann man keinen schnellen Erfolg erzielen. Das ist in einer Zeit, in der man schnell die schillernde Oberfläche haben will, für viele eine Herausforderung, der nicht alle gewachsen sind. Die dabei bleiben haben allerdings einen grossen Gewinn.»

Dann ist diese Werkstatt für viele Künstler Heimat, Arbeitsmöglichkeit, Wiederleben einer alten Technik und zugleich ein pädagogisches Zentrum?

Henry Ruck: «Das ist im Laufe der Jahre so gewachsen. Z. B. haben viele Jugendliche aus den Schulen ihre Projektwochen bei uns gemacht. Dann gibt es Kurse für Leute, die ihr Studium erst beginnen, und für solche, die an die Kunst überhaupt herangeführt werden wollen, Kurse für Kinder oder die «Meditativen Steindruck-Wochenenden» für gestresste Menschen, aber auch Kurse für neue Druckgrafik usw. Die

Bandbreite der Werkstatt ist sehr gross. Der Schwerpunkt liegt aber bei der Lithografie. Einer der Gründe ist, dass dieses Gebiet besondere Möglichkeiten bietet. Z. B. muss man schon beim Schleifen der Steine wissen, zumindest ahnen, was man machen will, welche Tusche oder Kreide ich verwende, ob ich eine Stahlfeder- oder Pinselzeichnung mache – da muss der Stein entweder poliert oder gekörnt werden usw. Anders als beim Computer kann man Fehler nicht einfach löschen. Wenn man sich verzeichnet hat, sind eben eine oder zwei Wochen Arbeit, übrigens auch körperlich harte Arbeit, verloren.»

Martin Lotz: «Ausserdem sind Steine ein Stück Natur, die sich je nach Temperatur und Feuchtigkeit verändern. Da muss man manchmal zu der Einsicht kommen, dass der Stein heute einfach nicht will. Neben dem Steindruck pflegen wir auch den Tiefdruck und Holzschnitt. Elli Graetz ist hier in der Tangente mit mehrfarbigen Holzschnitten vertreten. Überhaupt ist die Ausstellung repräsentativ für die Vielfalt unserer Werkstatt.»

Und Frau Jeske zeigt Drucke mit Berliner Stadt-Motiven.